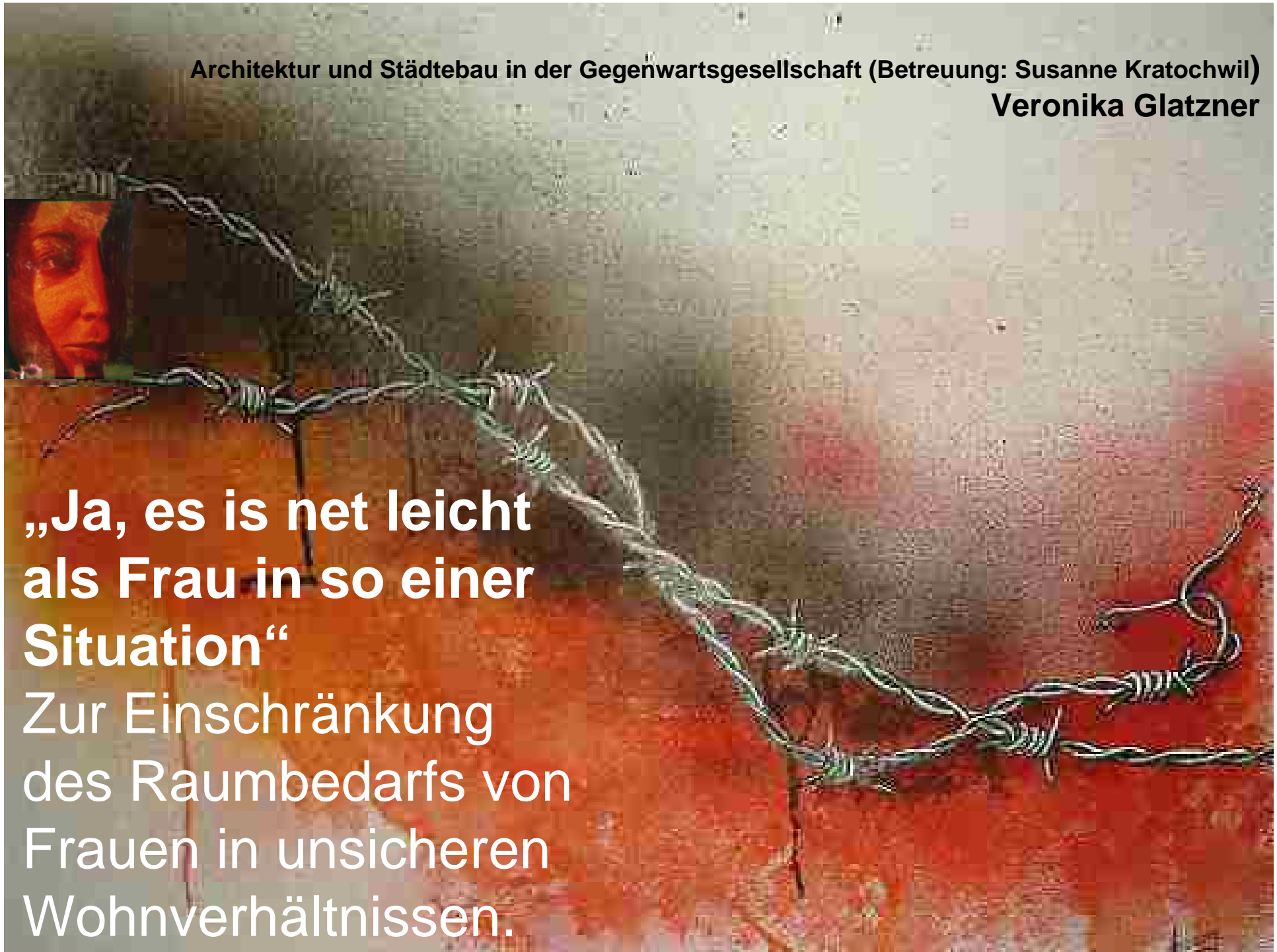




**„Ja, es is net leicht  
als Frau in so einer  
Situation“**

Zur Einschränkung  
des Raumbedarfs von  
Frauen in unsicheren  
Wohnverhältnissen.



# Kernaussage

Frauen sind als obdachlose Menschen in doppelter Hinsicht benachteiligt. Zur sozialen Ausgrenzung, die mit einem Leben ohne sicheren Wohnort einhergeht, werden Frauen - als Minderheit wahrgenommen - zusätzlich aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert. Diese doppelte Benachteiligung kann verringert werden, indem Räume geschaffen werden, die frauenspezifischen Bedürfnissen gerecht werden.





## Kontextualisierung der Arbeit

Nach der Philosophie des Rural Studio stehen die Menschen am Anfang. Menschen, für die nachhaltige Architektur für konkrete soziale Zwecke gebaut werden soll. Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Werthaltungen und Erfahrungen. Die Idee des Rural Studio hat die Herangehensweise an den Planungsprozess dahingehend gewendet, dass die Lebensumstände der Menschen, für die gebaut werden soll, zuerst betrachtet werden müssen, damit sich nicht die Menschen an das Objekt anpassen müssen, sondern architektonische Lösungen für die Bedürfnisse der Menschen gefunden werden. Diese soziologische Herangehensweise habe ich auch für meine Arbeit gewählt.

Soziale AußenseiterInnen sollen zu Wort kommen, die gerne **überhört, übersehen, übergangen werden.**

Diese Arbeit richtet sich an ArchitektInnen und RaumplanerInnen, mit der Forderung, die betroffenen Gruppen, für die gebaut werden soll in den Planungsprozess mit einzubeziehen, sowie ein Plädoyer für die Berücksichtigung von genderspezifischen Ansätzen in der Erarbeitung von planerischen Konzepten für obdachlose Menschen.





## Ergebnisse

Bedarf besteht an mehr Frauenwohnheimen und Heimen, in denen die Zahl an Männern und Frauen ausgeglichen sind, damit Frauen nicht in ihrem Raumbedarf durch Männer eingeschränkt werden.

Die Anforderung an das Wohnungshilfesystem besteht darin, auch **genderspezifische Aspekte in die Planung** von Betreuungsstätten mit einzubeziehen.

Geschlechtsspezifische Betreuung von obdachlosen Menschen und die Notwendigkeit eines Empowerments für Frauen durch die SozialarbeiterInnen in den Heimen umfasst die Entwicklung von Strategien, wie sich die Frauen - obwohl sie eine Minderheit darstellen - vor der Vereinnahmung und vor körperlichen Übergriffen durch Männer schützen können, so dass bestehende Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern vermindert und die Opferrolle der Frau nicht reproduziert wird.

Denn die Aussagen der Frauen machten deutlich, dass sich innerhalb gemischtgeschlechtlicher Institutionen die **Hegemonie der Männer** gegenüber den Frauen durchsetzt und Abhängigkeiten reproduziert werden.

# Fazit

Obdachlose Frauen werden stärker als obdachlose Männer moralisch abgewertet, da sie dem normativen gesellschaftlichen Frauenbild nicht entsprechen. Der Wohnungsverlust trifft sie besonders hart, weil viele mit der Wohnung nicht nur Lebens- sondern auch Arbeits- und Schutzbereich verlieren. Strukturelle Veränderungen in den Heimen auf organisatorischer, sozialer Ebene sind auch in räumlicher Hinsicht gefordert.

Einrichtungen, wie das FTZ ermöglichen den Frauen Rückzugsmöglichkeiten, Austausch und Empowerment von Frauen in unsicheren Wohnverhältnissen. Das FTZ stellt auch einen Ort da, wo gegenseitiger Informationsaustausch möglich wird, der gerade für Frauen hilfreich ist, die sich in der „Grauzone“ zwischen gesellschaftlicher Desintegration und Aufnahme in das Wohnungshilfesystem befinden.